

Info für Tagesmütter und Eltern¹

Gestaltung der Eingewöhnungsphase

Was ist mit Eingewöhnungsphase gemeint?

Es handelt sich dabei um die Zeit, in der sich das Tagesskind mit der Tagesmutter, der neuen Umgebung und den anderen Kindern in der Tagespflege vertraut macht.

Die Erwachsenen – Eltern und Tagesmutter – haben die Aufgabe, das Kind in dieser Zeit zu unterstützen. Dafür wird viel Engagement und Zeiteinsatz von ihnen verlangt. Mit der Eingewöhnung sollte daher erst dann begonnen werden, wenn vorher – im Rahmen der Kontaktphase (s. spezielle Fortbildungsveranstaltung dazu) – alle wichtigen Fragen besprochen wurden. Beide Seiten sollten überzeugt sein, dass gute Voraussetzungen für ein Gelingen der Tagespflege bestehen.

Ist dies gewährleistet, wird die Eingewöhnungszeit der tatsächliche Beginn der Tagespflege sein. Nur in Ausnahmefällen stellen sich dann in dieser Anfangszeit noch so gravierende Meinungsverschiedenheiten, Antipathien o. Ä. heraus, dass die Zusammenarbeit abgebrochen werden muss.

Da die Eingewöhnungsphase für Tagesmütter Arbeitszeit ist, sollte es selbstverständlich sein, den normalen Pflegesatz für die aufgewandten Stunden zu bezahlen.

Warum ist eine sorgfältig gestaltete Eingewöhnungsphase erforderlich?

Vor allem für kleine Kinder bis zum vollendeten 3. Lebensjahr ist der Übergang in die Tagespflege ein einschneidendes Erlebnis. Forschungen haben gezeigt, dass diese Situation besonders hohe Anforderungen an jene Kinder stellt, die im Alter zwischen dem 7. und 24. Lebensmonat mit der Tagespflege beginnen.

Kleinkinder können die Tragweite einer Betreuung in Tagespflege noch nicht eigenständig einschätzen. Sie haben sich auch nicht selbst dafür entschieden. Damit sie nicht überfordert werden, sind wichtige kinderpsychologische Erkenntnisse zu beachten:

- Ergebnisse der Kleinkindforschung zeigen, dass – entgegen manchen lange Zeit geäußerten Befürchtungen – Kleinkinder durchaus enge Beziehungen zu mehreren Personen aufbauen können.
- Allerdings gelingt es den Kindern leichter, Vertrauen zu einer neuen Person – also auch zur Tagesmutter – zu entwickeln, wenn dies in Anwesenheit einer so genannten „Bindungsperson“, also im Allgemeinen der Mutter oder dem Vater, geschieht. Sie brauchen diese Person als „sichere Basis“, bei der sie Zuflucht und Trost suchen können, wenn sie sich überfordert fühlen. Die Tagesmutter kann erst in einem allmählichen Prozess selbst zu dieser „sicheren Basis“ für das Kind werden.
- Auch eine fremde Umgebung kann sich ein kleines Kind besser erschließen, wenn eine Bindungsperson – am Anfang also Mutter oder Vater – für den Fall in der Nähe ist, dass sich das Kind unsicher oder geängstigt fühlt. Das Kind zeigt gegenüber dieser Person ein typisches „Bindungsverhalten“: Es läuft zu ihr hin, kuschelt sich an, nimmt sie vielleicht an der Hand und zieht sie zu dem Neugierde erweckenden, aber gleichwohl etwas „unheimlichen“ Gegenstand des Interesses mit. Nach solchen Sicherheit spendenden Momenten kann sich das Kind anschließend umso freier neuen Tätigkeiten und Dingen zuwenden.

In der Eingewöhnungszeit sollte dem Kind deshalb unbedingt die Gelegenheit gegeben werden, sich allmählich und im Beisein einer Bindungsperson mit der Tagesmutter und der neuen Umgebung vertraut zu

Anmerkung

¹ Zur Erleichterung der Zusammenarbeit könnten Tagesmütter den Eltern vor Beginn der Eingewöhnungsphase eine Kopie dieser Informationen geben.

machen. Forschungsergebnisse zeigen, dass dieser sanfte Beginn von großer Bedeutung für den weiteren Verlauf ist. So waren Krippenkinder, die nicht die Chance einer von den Eltern begleiteten Eingewöhnungsphase hatten, in den folgenden 7 Monaten bis zu viermal länger krank als Kinder mit einer sorgfältig gestalteten Eingewöhnung. Aber auch für die Eltern und Tagesmütter bringt diese Zeit – bei aller Belastung – viel für eine gute Grundlegung der Zusammenarbeit.

Wie lange dauert die Eingewöhnungsphase?

- Bei den meisten Kindern dauert die Eingewöhnung etwa 14 Tage. Je nach Alter, Temperament und Vorerfahrungen des Kindes sind manchmal auch 3 Wochen erforderlich oder bereits 6 Tage ausreichend. Eltern und Tagesmutter sollten das Kind und seine Reaktionen genau beobachten und ihr eigenes Verhalten davon abhängig machen.
- Da Eltern aber nicht genau wissen können, wie ihr Kind sich verhält, sollte eine Eingewöhnungszeit von 3 Wochen eingeplant werden. Wichtig ist es, dass nach der Eingewöhnung nicht wieder eine Zeit ohne Tagespflege folgt. Es kann also nicht etwa die Eingewöhnung vor den Sommerferien stattfinden und dann ein Beginn der Tagespflege nach den Ferien. Aus der Sicht des Kindes ist die Tagesmutter dann fast wieder eine „Fremde“. Außerdem ist zu bedenken, welche Lösungen gefunden werden können, falls das Kind oder die Tagesmutter in der vorgesehenen Eingewöhnungszeit krank werden. Kann z. B. der Arbeitsbeginn der Mutter in diesem Fall noch etwas hinausgezögert werden (Absprachen mit dem Arbeitgeber)? Könnten der Vater oder eine andere Bindungsperson (z. B. die Oma, wenn das Kind regelmäßig Kontakt und eine Bindungsbeziehung zu ihr hat) einspringen? Wichtig ist, dass sich die Personen nicht abwechseln, sondern das Kind von der stets gleichen Person begleitet wird. Nur so kann eine Kontinuität in den Abläufen und Gesprächen erreicht werden, die dem Kind Sicherheit vermittelt.

Wie können die Eltern ihr Kind bei der Eingewöhnung unterstützen?

„Ohne Eltern geht es nicht“ – dieses Motto für die Eingewöhnungsphase ist das Ergebnis eines für die Tagespflege sehr wichtigen Forschungsprojekts. Dieses Projekt, in dem auch die eindrucksvollen Videofilme über Mark und Katharina entstanden sind, hat gezeigt, welche bedeutende Rolle die Eltern in der Eingewöhnungsphase spielen.

Konkret geht es darum, dass ein Elternteil – im Folgenden wird davon ausgegangen, dass dies die Mutter ist² – das Kind in den ersten Tagen der Eingewöhnung zur Tagesmutter begleitet. Dabei ist folgender Ablauf zu beachten:

- In den ersten 3 Tagen bleiben Mutter und Kind für 1–2 Stunden bei der Tagesmutter. Die Mutter hält sich dabei eher im Hintergrund auf und beobachtet, wie sich ihr Kind gegenüber der Tagesmutter und der neuen Umgebung verhält.
- Wenn das Kind zu ihr als „sichere Basis“ kommt, so stellt sie sich als Bindungsperson zu Verfügung und tröstet das Kind, falls es Trost braucht. Ansonsten unterstützt sie seine eigenständige Erforschung der neuen Personen und Umgebungen. Sie entfaltet dabei nur selten Aktivitäten, die das Kind auf sie konzentrieren (z. B. Spielzeug anbieten).
- Am 4. Tag – es sei denn, es ist ein Montag – lässt die Mutter das Kind für eine kurze Zeit (ca. eine halbe Stunde) mit der Tagesmutter allein. Sie ist aber verfügbar, falls das Kind untröstlich sein sollte. In diesem Fall sollte ein erneuter Trennungsversuch erst einige Tage später (aber nicht an einem Montag) unternommen werden. Langsam wird die tägliche Abwesenheit ausgedehnt. Die ganze Eingewöhnung dauert dann sicherlich 2 Wochen. Sollte das Kind sehr unbeeindruckt auf die erste Trennung reagieren, so reichen wahrscheinlich 6 Tage mit langsam gesteigerter Abwesenheit, bis das Kind eingewöhnt ist. Eine längere Zeit würde dann vielleicht eher schaden als nützen. In Einzelfällen werden 3 Wochen gebraucht.

Anmerkung

² Selbstverständlich ist es sehr wünschenswert, wenn auch Väter diese wichtige Aufgabe übernehmen.

- Die Mutter denkt daran, ein immer gleiches „Übergangsobjekt“ – einen Schnuller, eine Teeflasche, ein Lieblingstuch, einen Lieblingst Teddy o. Ä. – in die Tagespflege mitzunehmen und dem Kind dazulassen, wenn sie geht. Dem Kind hilft dies, die Trennung zu verkraften. Der vertraute Gegenstand stellt die Verbindung zu der Mutter und seinem Zuhause her.
- Die Mutter freut sich, wenn die Beziehung ihres Kindes zur Tagesmutter immer besser wird. Sie sollte wissen, dass trotz der bindungsähnlichen Beziehung zur Tagesmutter die Eltern immer noch die wichtigsten Bezugspersonen im Leben des Kindes bleiben. Die Tagesmutter kann also den Eltern das Kind nicht „wegnehmen“. Das Kind aber braucht die Gewissheit, dass seine Eltern einverstanden sind, dass es seine Tagesmutter und auch die Kinder in der Tagespflege sehr mag. Wenn dies nicht der Fall wäre, würde es in belastende Loyalitätskonflikte geraten.
- Die Mutter verabschiedet sich immer freundlich vom Kind, wenn sie fortgeht. Dies ist sehr wichtig, damit sich das Kind sicher fühlen kann. Die Mutter dehnt den Abschied allerdings nicht besonders aus und sagt, wann sie wiederkommt. Sie hält den genannten Termin zuverlässig ein. Für das Kind ist wichtig, dass die Mutter es mit einer gewissen Selbstverständlichkeit und mit Vertrauen bei der Tagesmutter lässt. Ebenso muss es sich auf ihre Rückkehr zum angekündigten Zeitpunkt verlassen können.
- Die Eingewöhnungszeit sollte möglichst nicht mit besonderen Ereignissen in der eigenen Familie zusammenfallen, die Unruhe und Veränderungen mit sich bringen (z. B. Einschulung eines Geschwisterkindes, Umzug). Dem Kind hilft die Erfahrung, dass das Leben zu Hause seinen gewohnten Gang geht, wenn es von der Tagespflege heimkommt. Gut tut dem Kind dann auch in Ruhe verbrachte Zeit mit den Eltern, die es so als weiterhin zuverlässige Bezugspersonen erlebt.
- Die Eingewöhnungsphase ist beendet, wenn sich das Kind von der Tagesmutter trösten lässt, wenn es ihr gegenüber ausgeprägtes Bindungsverhalten zeigt. Dennoch kann es vorkommen, dass das Kind weint, wenn die Mutter sich verabschiedet. Damit zeigt das Kind, dass es lieber bei ihr bleiben würde.

Da die Tagesmutter nun aber auch eine Bindungsperson ist, wird es sich schnell beruhigen, auch wenn sein Wunsch nicht erfüllt werden kann. Die Mutter kann ihr Kind beruhigt in der Tagespflege lassen. Es wird dort interessante Stunden mit der Tagesmutter und den anderen Kindern verbringen und kann auf eine „sichere Basis“ in der Not zurückgreifen.

Was kann die Tagesmutter für eine gute Eingewöhnung tun?

Tagesmütter sollten sich mit dem INFANS-Modell der Eingewöhnung eingehend auseinandersetzen. Diese Form der Eingewöhnung ist ein Qualitätsmerkmal in der Tagespflege. Tagesmütter sollten deshalb darauf bestehen, Kinder nur unter diesen Bedingungen aufzunehmen. Es ist ihre Aufgabe, dies gegenüber den Eltern zu vertreten.

Folgende Verhaltensweisen haben sich in der Eingewöhnungsphase bewährt:

- Die Tagesmutter akzeptiert (z. B. bei der Begrüßung), dass sich das Kind ihr gegenüber zunächst reserviert verhält. Sie bezieht dies nicht auf sich persönlich. Sie weiß, dass das Kind die vielen neuen Eindrücke erst verarbeiten muss. Eine vertraute Beziehung zu ihr kann es erst allmählich aufbauen.
- Die Tagesmutter wendet sich – unabhängig von den Reaktionen des Kindes – gleichmäßig freundlich dem Kind zu. Sie reagiert geduldig und sensibel auf seine Befindlichkeiten (so tröstet die Tagesmutter Mark einfühlsam, obwohl er sie zunächst gar nicht an sich „herankommen“ lässt). Sie zeigt sich dem Kind damit als zuverlässige, warmherzige Betreuerin. Dies ist die Voraussetzung dafür, dass das Kind im Laufe der Zeit eine bindungsähnliche Beziehung zu ihr aufbaut.
- Sie greift Interessen (z. B. an bestimmten Spielsachen) auf, die das Kind zeigt, und macht es selbst auf attraktive Angebote aufmerksam. Sie merkt sich gut, was das Kind besonders fasziniert (im Film über Katharinas Eingewöhnung waren es z. B. die Küchenschranke und der Hamster). Diese Objekte können gut geeignet sein, „Krisensituationen“ mildern zu helfen.



- Die Tagesmutter führt einige Rituale ein, die dem Kind helfen, sich zu orientieren und Sicherheit zu gewinnen (im Film über Marks Eingewöhnung z. B. jedes Mal das Aus-dem-Fenster-Schauen, nachdem die Mutter gegangen ist).
- Wenn das Kind beginnt, Bindungsverhalten gegenüber der Tagesmutter zu zeigen, so nimmt sie dies erfreut zur Kenntnis und reagiert feinfühlig darauf. So lässt Katharinas Tagesmutter es geschehen, dass sich das Kind an sie anlehnt, lässt sich Marks Tagesmutter von ihm an die Hand nehmen. Dies sollte jedoch eher beiläufig geschehen. Das Kind könnte sonst – etwa bei einem Kommentar wie „na siehst du, es geht ja!“ – in seinem eigenen „Rhythmus der Annäherung“ gestört werden.
- Auch wenn das Kind schon eine Beziehung zur Tagesmutter entwickelt hat, reagiert die Tagesmutter nicht enttäuscht, wenn sich das Kind bei Gefühlen der Überforderung wieder an seine Mutter wendet. Sie akzeptiert auch im weiteren Verlauf der Tagespflege stets die starke Bindung des Kindes zu seinen Eltern und reagiert freundlich, wenn dies zum Ausdruck kommt (Beispiele: Marks Tagesmutter antwortet geduldig, als Mark beim Spiel nach seinen Eltern fragt; Katharinas Tagesmutter freut sich über Katharinas Einfall, der Mutter vom Essen etwas abzugeben).
- Die Gegenwart der Mutter in den ersten Tagen – aber auch im späteren Verlauf der Tagespflege – sieht die Tagesmutter positiv. Sie schätzt das Engagement für ihr Kind, das darin zum Ausdruck kommt. Sie kann verstehen, dass die Mutter besorgt ist, ob ihr Kind in der Tagespflege gut aufgehoben sein wird. Fragen, Anmerkungen und Bitten der Mutter zu Themen wie Ernährung, Sauberkeitserziehung etc. findet sie deshalb selbstverständlich. Die Tagesmutter nutzt ebenfalls die Gelegenheit zu Abstimmungen mit der Mutter (z. B. lässt sich Katharinas Tagesmutter genau die spezielle Wickelmethode für ihr Tageskind erklären). Wenn irgendetwas schief läuft und die Mutter dies beobachtet, so lässt sich die Tagesmutter dadurch nicht irritieren. Sie weiß, dass niemand perfekt sein kann, und wird dies auch von der Mutter nicht erwarten.
- Die Tagesmutter stellt sich – nach Absprache mit den Eltern – dem Kind mit ihrem Vornamen vor. Sie

unterstreicht damit, dass sie auch als Tagesmutter nicht in Konkurrenz zur Mutter treten wird. So wissen auch die Eltern, wie sie dem Kind gegenüber von der Tagesmutter sprechen können. Dies ist unabhängig davon, ob sie selbst die Tagesmutter mit dem Nachnamen anreden und sie siezen.

- Begrüßung und Verabschiedung des Tageskindes und seiner Mutter erfolgen stets freundlich und persönlich. Das Kind erkennt daran, dass es in der Tagespflege willkommen ist und dass der Wechsel zwischen seinen „beiden“ Familien ohne Spannungen verlaufen wird.

Inwiefern profitieren die eigenen Kinder und anderen Tageskinder von der Eingewöhnung im Beisein der Eltern?

- Auch für die anderen (Tages-)Kinder ist die Eingewöhnung eines neuen Kindes in die Tagespflege eine irritierende Zeit. Sie wissen nicht, wie gut sie sich mit dem Kind verstehen werden. Das Kind bringt das Gefüge der Kindergruppe durcheinander. Sie müssen die Aufmerksamkeit der Tagesmutter nun mit diesem neuen Kind teilen.
- Vor diesem Hintergrund ist es vorteilhaft, dass sich die Tagesmutter wegen der Anwesenheit der Mutter selbst auch den anderen Kindern eher zuwenden kann. (So sitzt das andere Tageskind auf dem Schoß der Tagesmutter, während sich Katharina langsam – im Beisein ihrer Mutter – mit der neuen Umgebung vertraut macht.)
- Da bei einer langsamen Eingewöhnung dramatische Szenen (heftiges Weinen, Verzweiflung des Tageskindes) nicht auftreten, ist diese Zeit auch für die anderen Kinder nicht so belastend. Im Film über Mark wird darauf nicht eingegangen: Die ratlosen Gesichter der anderen Kinder bei seinen Ausbrüchen sprechen aber eine deutliche Sprache, dass es auch ihnen nicht gut geht in dieser Situation.

Welchen Nutzen bringt die Eingewöhnungsphase für die Zusammenarbeit zwischen den Erwachsenen?

- Eine sorgfältig nach den genannten Regeln gestaltete Eingewöhnungsphase kommt den Bedürfnissen des Kindes entgegen. Tagesmutter und Eltern haben dadurch gemeinsam das gute Gefühl, dem



Kind gerecht zu werden. Dies festigt auch die Beziehung zwischen den Erwachsenen.

- In den gemeinsam verbrachten Stunden können sich Tagesmutter und Mutter – meistens sind sie es, die im Alltag miteinander zu tun haben – besser kennen lernen. Gerade die emotional bewegenden Momente in dieser Anfangszeit vertiefen das Vertrauen zueinander. Es kommt zwischendurch zu einem Austausch über Vorlieben des Kindes und Erwartungen der Eltern.
- Die Erwachsenen können ihre Beziehung von Anfang an partnerschaftlich gestalten. So stellt sich die Mutter auf die im Haushalt der Tagesmutter üblichen Regeln ein. Andererseits zeigt die Tagesmutter, dass sie bereit ist, Erwartungen der Mutter aufzugreifen (z. B. lässt sich Katharinas Tagesmutter interessiert zeigen, wie sie für Katharina den Apfel schälen und zerschneiden soll – dabei hat sie zweifellos ihren eigenen drei Kindern und den bisherigen Tageskindern schon ungezählte Male Äpfel serviert).

Literatur- und Filmhinweise

BENSEL, JOACHIM (1999): *Vertrauen schaffen von Anfang an*. Wie eine gute Eingewöhnung gelingen kann. In: ZeT. Zeitschrift für Tagesmütter und Eltern. Heft 1, S. 8–10

INSTITUT FÜR ANGEWANDTE SOZIALFORSCHUNG/FRÜHE KINDHEIT E. V. (INFANS) (1989): Videofilm „Der Übergang in Tagesbetreuung“ (Bezug: Institut für angewandte Sozialforschung/Frühe Kindheit e. V., Havelberger Str. 13, 10559 Berlin)

LAEWEN, HANS-JOACHIM / ANDRES, BEATE / HÉDERVÁRI, ÉVA (2000): *Ohne Eltern geht es nicht*. Die Eingewöhnung von Kindern in Krippen und Tagespflegestellen. Neuwied/Kriftel/Berlin: Hermann Luchterhand Verlag

PERMIEN, HANNA (1996): *Kinder in der Tagespflege: Forschungsergebnisse*. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.): *Kinderbetreuung in Tagespflege. Tagesmütter-Handbuch*. Stuttgart/Berlin/Köln: Kohlhammer Verlag, S. 165–211

TAGESMÜTTER BUNDESVERBAND FÜR KINDERBETREUUNG IN TAGESPFLEGE E. V. (HG.) (1999): *Tagespflege. Eingewöhnungs- und Kontaktphase*. (Bezug: tagesmütter Bundesverband für Kinderbetreuung in Tagespflege e. V., Breite Straße 2, 40670 Meerbusch)